

Weildorfs Pfarrkirche St. Peter und Paul
Spiegel kultureller Wurzeln



Abbildung 1: Heutige Südost-Ansicht der Weildorfer Pfarrkirche St. Peter und Paul. Links dahinter das erste Weildorfer Schulhaus, das 1793 im Auftrag von Kloster Salem unter Abt Robert Schlecht gebaut wurde.

Gerhard Wachter

Mit besonderem Dank an Herrn Dekan Peter Nicola, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Salem für seine wertvollen Hinweise und Anregungen

Die Kirche, Zeuge einer frühen Dorfgeschichte

Die Pfarrkirche in Weildorf gibt mit ihren verschiedenen Baustilen als auch mit ihrer Ausstattung Zeugnis von einer bewegten Geschichte. Nach den Urkunden des Klosters St. Gallen darf man davon ausgehen, dass bereits im 9. Jh. für die Dienstleute des St. Galler Klosters in Weildorf ein Gotteshaus bestand, in dem diese ihre Gottesdienste feierten. Von diesen Ursprüngen ist allerdings nichts erhalten. Der wohl älteste Beleg, eine polygonale Apsis¹, wurde bei der Innenrenovation in den Jahren 1991-1993 entdeckt (s. Abbildung 2).

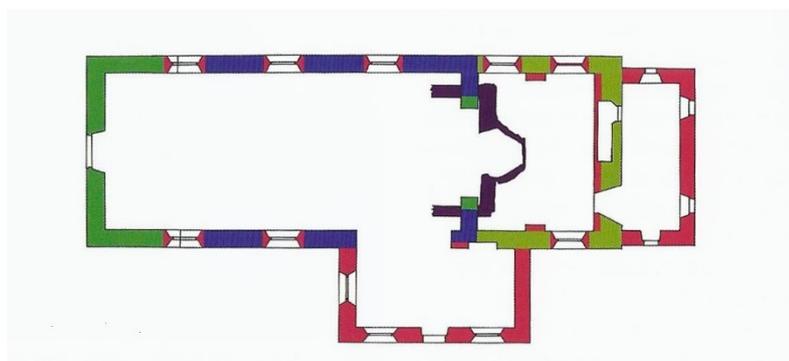


Abbildung 2 Baualtersplan der Weildorfer Pfarrkirche St. Peter und Paul nach U. Knapp²

Das heutige Langhaus stammt im Kern (s. Abbildung 2, blau) nach U. Knapp aus dem 13. Jh. und ist in der Spätgotik um ein Joch nach Westen erweitert worden. Chorbogen und Chor stammen nach dieser Expertise ebenfalls aus der Spätgotik (s. Abbildung 2, grün).

Bislang schloss man aus der Westseite, dass der ursprüngliche Kirchenbaukörper dem romanischen Baustil zuzuordnen ist, also aus der Zeit um 1000 bis 1100

¹ Als Apsis wird ein halbkreisförmiger oder vieleckiger (polygonaler) Baukörper bezeichnet, der einen Hauptraum (z.B. ein Kirchenschiff) abschließt.

² Ulrich Knapp, *Auf den Spuren der Mönche – Bauliche Zeugen der Zisterzienserabtei Salem zwischen Neckar und Bodensee*, Schnell+Steiner Verlag, Regensburg (2009), S. 232

Pfarrkirche St. Peter und Paul, Weildorf

Zum Tag des offenen Denkmals, 12.09.2021

stammt. Wenn man sich eine Vorstellung von der typisch äußeren Form von Kirchen jener Zeit machen möchte, können in unserer Region die romanische Kirche St. Oswald bei Hagnau und die spätromanische Markus-Kapelle in Salem/Neufrach als Beispiele dienen. Anders als die in Abbildung 3 dargestellten Beispiele hatte Weildorfs Kirche ursprünglich an der Südseite einen mächtigen gemauerten Turm.



Abbildung 3 (l.) St. Oswald³, Hagnau und (r.) die Markus-Kapelle, Salem/Neufrach

Zur spätromanischen Epoche zählt man beispielsweise auch die Zeit der Salemer Klostergründung (1134), in der Weildorf nach einer Urkunde aus dem Jahr 1163 zur Grafschaft Heiligenberg gehörte. Die Grafen von Heiligenberg waren nicht nur Eigentümer von Besitzungen in Weildorf, sie hatten auch das Patronatsrecht inne, waren also „Schutzherren“ der Weildorfer Kirche. Eine Gründungsurkunde der Pfarrei Weildorf ist nicht bekannt, wohl aber wurde bereits um 1200 ein „Plebanus de Wildorf“ (Pfarrer von Weildorf) urkundlich erwähnt, ein Hinweis auf die sehr frühe Existenz der Weildorfer Pfarrei. Die Kirche selbst unterstand dem damals mächtigen Bistum Konstanz und war wohl dem hl. Martin geweiht.

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Kirche_Frankenbach_au%C3%9Fen.jpg, Urheber: Heinrich Stürzel



Abbildung 4⁴ Territorium der Grafschaft Heiligenberg nach einem Lehenbrief König Wenzels aus dem Jahr 1382.

Mit der Gründung des Zisterzienserkloster Salem änderten sich die politischen wie kirchlichen Verhältnisse in der Region grundlegend. Weildorf zählte für das Kloster zum Kernland „Unter den Bergen“. Die Abtei in Salem entwickelte sich sehr schnell zu einer einflussreichen und sowohl wirtschaftlich wie politisch mächtigen Institution.

Das politische Ziel der noch jungen Abtei in Salem, die Unabhängigkeit von der Grafschaft Heiligenberg ebenso wie die vom Bistum Konstanz, wurde von Salems Äbten konsequent (und erfolgreich) verfolgt, und Weildorf bekam im Laufe des 13. Jahrhunderts mit dem Abt von Salem eine neue Herrschaft wie folgende stichpunktartige Auflistung von Verträgen zeigt:

⁴ Aus: Elmar Kuhn „Oberschwaben und das Konzil von Konstanz 1414-1418“ (<http://elmarkuhn.de/aufsaeetze-im-volltext/oberschwaben-und-bodenseeraum/oberschwaben-und-das-konzil-von-konstanz-1414-1418/oberschwaben-zur-zeit-des-konstanzer-konzils/herrschaft-und-politik>)

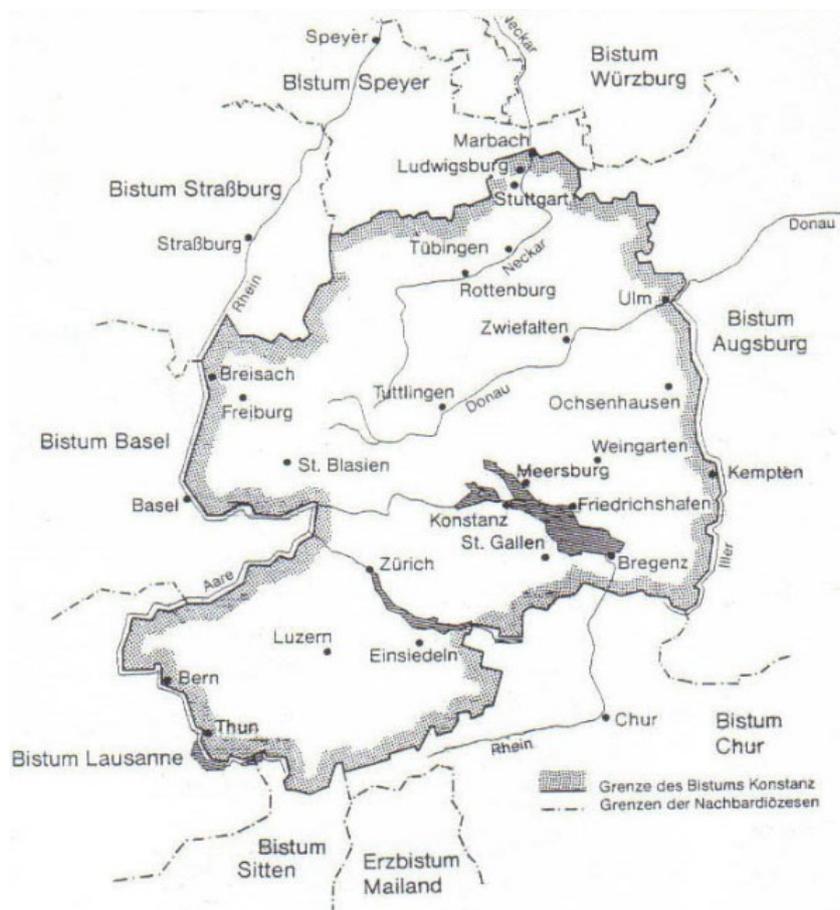


Abbildung 5⁵ *Das Bistum Konstanz, größtes Bistum in Deutschland*

1254 – 1257 Graf Berthold zu Heiligenberg verkauft Besitzungen und schließlich das Patronatsrecht in Weildorf an das Kloster Salem.

1262 Graf Bertholds Witwe Hedwig verkauft weitere Teile des Besitzes in Weildorf an das Kloster und sichert dem Kloster vertraglich das Verkaufsrecht von Korn und Wein im Gericht Weildorf zu.

⁵ <http://www.see-guide.com/konstanzer-kirchen-und-kloester-2.html> (Stand: September 2017)

- 1274 König Rudolf bestätigt auf Antrag der Grafen von Heiligenberg alle ihre Schenkungen an das Kloster Salem und die damit verbundenen Verträge, die insbesondere Weildorf betreffen, wozu das Patronatsrecht der Grafen von Heiligenberg und die Verträge bezüglich der Kirche von Weildorf zählen.
- 1275 Im Tausch für ein von seiner Mutter Hedwig testamentarisch vermachten Almosens übergibt Graf Konrad von Heiligenberg „eine Wiese, einen Kleinzehnten zu Weildorf und einen Eigenmann“ an das Kloster Salem.
- 1276 Graf Berthold von Heiligenberg bestätigt der Kirche von Weildorf einen Besitz in Rickertsweiler, der zuvor als Lehen vergeben war und vom „Kirchherrn Marquardus gegen drei Pfund Pfennig“ ausgelöst wurde.
- 1276 Vertreter des Bischofs von Konstanz beurkunden den „Übergang von Gütern und Zehnten zu Weildorf von Hugo von Leustetten, Mango und Konrad von Mühlhofen und Graf Berthold von Heiligenberg an das Kloster Salem“.
- 1291 Bischof Rudolf II. v. Konstanz inkorporiert mit Zustimmung seines Kapitels die Pfarrkirche zu Weildorf mit ihren Filialen Beuren und Leustetten dem Kloster Salem, womit nicht mehr das Bistum Konstanz, sondern das Kloster Salem für die Kirche in Weildorf zuständig wird und Verantwortung für deren Bestand übernimmt.⁶

⁶ Die Regentschaft von **Abt Ulrich II.** (1282 – 1311) wird als „zweite Blütezeit des Klosters Salem“ bezeichnet, in der auch der gotische Münsterbau begonnen wurde.

Zum Tag des offenen Denkmals, 12.09.2021

1637 Unter **Abt Thomas I. Wunn** (1615 – 1647) erhält die Abtei die volle Landeshoheit (auch für Weildorf) vertraglich zugestanden.

Zur Zugehörigkeit zur Pfarrei Weildorf schreibt F. X. C. Staiger 1863:

„Ja, früher gehörten zur Pfarrei Weildorf außer dem Dorfe Weildorf, dem Dorf Leustetten mit einer Kapelle, Altenbeuren mit einer Kapelle, Bächen mit einem Frauenkloster, Lampach mit einem Leprosehaus und einer Kapelle, Finkenhausen, Schattbuch und Steinenberg, sogar noch das Dorf Beuren mit einer Kapelle, der Haslacher Hof, der Hof Schwandorf, der Hof Sennberg oder Sempers, das Söldnerhaus Trillenbühl, der Weiler Stephansfeld, die Sägmühle und das Posthaus zu Salem und die Oel, Oeck oder Eck bei Heiligenberg...“

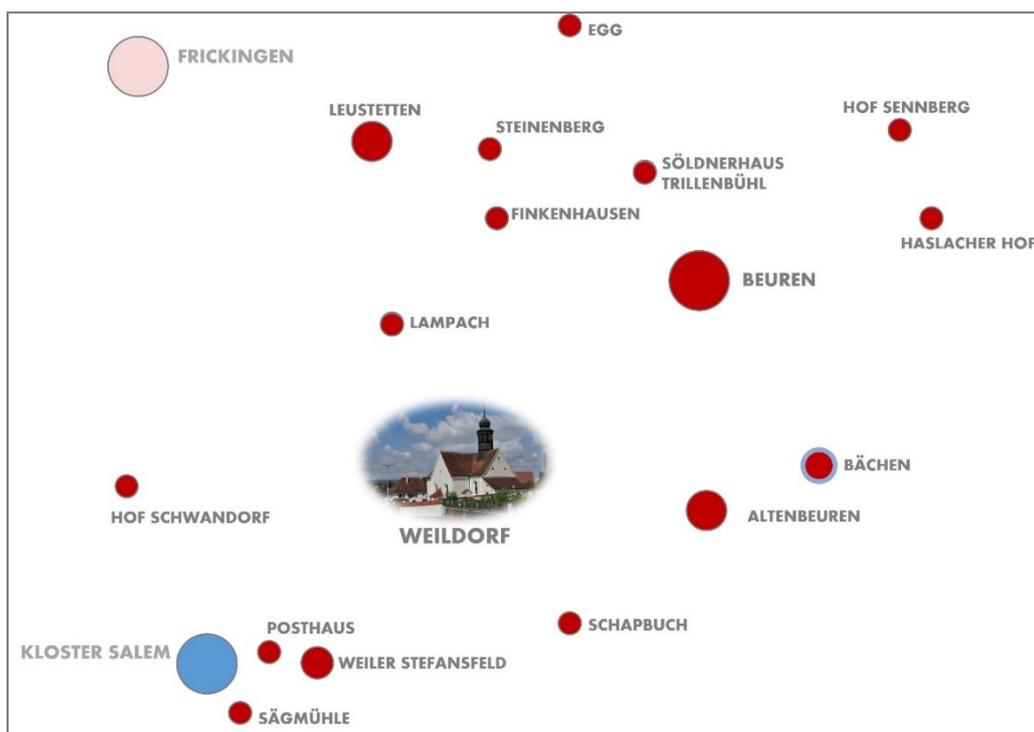


Abbildung 6 Die Pfarrei Weildorf im 13. Jh. und ihr Einzugsgebiet⁷

⁷ F.X. Conrad Staiger: Salem oder Salmansweiler...(Pfarrei Weildorf, S. 230)

Salems Äbte und ihre Kirche in Weildorf

Ohne frühere Baumaßnahmen auszuschließen, darf wohl das profilierte, spätgotische Hauptportal an der Westseite des Weildorfer Kirchenschiffs als frühester Zeuge einer Baumaßnahme des Klosters an der Kirche in Weildorf gesehen werden. Es wird auf die Zeit um 1490 datiert, was in die Amtszeit von **Abt Johannes I. Stantenat** (1471-1494) fällt, der als Baumeister neben der Klosterbibliothek⁸ u.a. auch die Kapelle auf dem Killenberg errichten ließ. Ein Eckstein an der Südwestseite trägt die Jahreszahl 1552⁹, woraus Conrad Staiger¹⁰ folgerte: „...*deutet wohl nur auf eine Erweiterung oder Renovation hin*“. Ein entsprechendes Dokument, das eine Erweiterung oder Renovation bestätigt, ist allerdings nicht bekannt.



Abbildung 7 Hauptportal an der Westseite der Weildorfer Pfarrkirche St. Peter und Paul

Aus Dokumenten, die im Kirchturmknopf vorgefunden wurden, wissen wir, dass unter **Abt Petrus Müller II.** (1593 – 1614) der ehemals mächtige Turm an der Südseite der Kirche im Jahr 1613¹¹ abgetragen und aus Quadersteinen wieder neu aufgebaut wurde. Die gleiche Quelle berichtet, dass 1657 unter **Abt Thomas II. Schwab** (1647 – 1664) das Dach der Kirche vollständig erneuert wurde. Dokumentiert ist

⁸ Zu Salems besonderen Kloster-Bücherschätzen zählen von Abt Johannes I. beauftragte Abtsbreviere (heute in der Universitätsbibliothek Heidelberg).

⁹ Diese Jahreszahl fällt in die Amtszeit von Abt Johannes IV. Precht (1543-1553).

¹⁰ F. X. Conrad Staiger: Salem oder Salmansweiler... (Ausgabe: Konstanz 1863; S. 329)

¹¹ E. Behrenbauch, Fr. Ehret: „Die Pfarrkirche Weildorf“, Druckerei des Kanisiuswerkes, Konstanz

Zum Tag des offenen Denkmals, 12.09.2021

schließlich auch, dass 1665 der Turm eingestürzt ist, nachdem dessen Statik durch einen Brand zuvor stark beeinträchtigt wurde. Dazu wird berichtet, dass ein Zimmermann¹² aus Mimmenhausen (unter Lebensgefahr) noch kurz vor dem Einsturz die Glocken retten konnte.

Wenngleich das Kloster im auslaufenden 17. Jahrhundert die dramatischen wirtschaftlichen und sozialen Folgen aus dem 30-jährigen Krieg aufzuarbeiten hatte, begründet dieser Umstand nicht, dass die Weildorfer Kirche 1696 an Stelle des eingestürzten massiven Kirchturms unter **Abt Emanuel Sulger** (1680 – 1698) einen „bescheidenen“ Reiterturm erhielt. Diese Art Kirchturm entspricht der zisterziensischen Kirchenarchitektur¹³. Der „neue“ Turm war wohl der „krönende



Abschluss“ von Baumaßnahmen, denn bereits vor 1689 wurde unter Abt Emanuel, dessen Wappen als Deckengemälde in der Weildorfer Pfarrkirche an ihn erinnert, das Gotteshaus zu seiner heutigen Form umgebaut (vgl. Abbildung 2, rot unterlegt). An der Südseite, wo früher der massive Turm stand, wurde ein Querhaus mit Nebeneingang als Gnadenkapelle errichtet und

an der Ostseite wurde die Sakristei mit Pultdach angebaut. Auch prägen beispielsweise Barockstilelemente wie die oben und unten rundbogigen Fenster seither das ansonsten schlicht gehaltene Äußere des Baukörpers. Das Innere der Pfarrkirche teilt sich auf in den (westlich gelegenen) Gemeinderaum, der jeweils mit einem großen Bogen im gotischen Stil nach Osten zum Chor, nach Süden zur Gnadenkapelle begrenzt wird.

¹² Nach C. Staiger hieß der Zimmermann aus Mimmenhausen Georg Neuenburger, während nach Pfarrer F. Ehret in dessen Kirchenbeschreibung Leonhard Junker genannt wird.

¹³ s. Beispiele Zisterzienser Kloster Salem, Zisterzienser Kloster Maulbronn, Zisterzienser Kloster Bronnbach



Abbildung 8 Hochaltar, gestiftet um 1700 von Abt Stephan I. Jung

Besonderer Blickfang ist im Chor der beeindruckende Hochaltar, der die gesamte Breite des Chors für sich beansprucht. Obwohl nach dem verheerenden Klosterbrand 1697 für die Abtei der Wiederaufbau höchste Priorität hatte, wurde dieser

Hochaltar um 1700 von **Abt Stephan I. Jung**¹⁴ (1698 – 1725) für Weildorfs Kirche an den Überlinger Bildhauer Anton Machein¹⁵ in Auftrag gegeben. Säulen und Pilaster dienen der Gliederung in Haupt- und Seitenteile. In den leicht zurückgesetzten Seitenteilen stehen die lebensgroßen Figuren der Kirchenpatrone Petrus (mit Schlüssel) und Paulus (mit Schwert), darüber zwei Putti, die „noch in der Werkstatt von Franz Joseph Feuchtmayer († 25. Dezember 1718 in Mimmehausen) gefertigt worden sein können“¹⁶. Im Mittelteil dominiert das Altarbild, am oberen Ende rechts und links mit kleinen Putti geschmückt. Das Bildthema spiegelt die besonders tiefe und ganz der zisterziensischen Tradition entsprechende Marienverehrung wider. Es zeigt die Vision des Karmeliten Simon Stock im Jahr 1251, wonach dieser von Maria das Skapulier überreicht bekommt, das seither nicht nur zum Habit der Karmeliten gehört, sondern auch zur Gründung der Skapulierbruderschaften führte, einer Laienvereinigung, die sich in besonderer Weise der Gottesmutter Maria verbunden fühlt. Am unteren Bildrand – hinter dem Tabernakelaufbau – gibt das Abts Wappen (Fisch, Pelikan, Einhorn) Zeugnis vom Stifter des Altarbildes. Über dem Hochaltarbild ist ein weiteres Gemälde eingelassen, das die Hl. Dreifaltigkeit darstellt. Unterhalb der beiden Kirchenpatrone ist jeweils eine geschickt verdeckte Tür eingebaut, die zum einen hinter den Altar, zum andern in die Sakristei führt.

¹⁴ Abt Stephan I. ließ 1707–1710 von Baumeister Franz Beer u.a. auch die heute im Volksmund genannte „Stefansfelder Kapelle“, Maria Victoria (Maria vom Siege) erbauen, zur Erinnerung an die Abwehr der Türken und der vollendeten Wiederherstellung des Klosters.

¹⁵ Ulrich Knapp: Salem, Landesdenkmalamt BW (Konrad Theis Verlag, Stuttgart, 2004), S. 408

¹⁶ Ulrich Knapp: Auf den Spuren der Mönche – Bauliche Zeugen der Zisterzienserabtei Salem zwischen Neckar und Bodensee, Schnell+Steiner, Regensburg (2009), S. 233.

Ausstattungen aus der Zeit der Klosterzugehörigkeit

Zu den Ausstattungsgegenständen, die in die Zeit der Klosterzugehörigkeit fallen, gehört das an der Nordwand angebrachte gotische Triumphkreuz, das als Gnadenstuhl¹⁷ ausgebildet ist. Es wird angenommen, dass es um 1500 entstanden ist. Die beiden Begleitfiguren, Maria und der Evangelist Johannes sind spätere Zugaben.



Abbildung 9 Triumphkreuz an der Nordwand des Langbaus der Pfarrkirche St. Peter und Paul, Weildorf

¹⁷ Als Gnadenstuhl wird die künstlerische Darstellung der Dreifaltigkeit bezeichnet

Zum Tag des offenen Denkmals, 12.09.2021

Auf das ausgehende 15. Jh. wird das Reiterstandbild des hl. Martin an der Nordwand des Langhauses datiert. Es gehörte wie das Barockgemälde darüber vor der großen Kirchenrenovation 1888/1892 zu einem Martinsaltar, der damals



durch den Josefs Altar (rechter Seitenaltar) ersetzt wurde. In der Beschreibung der Pfarrkirche von E. Berenbach und F. Ehret wird vermutet, dass „in Weildorf ein Martinus-Altar, eine Martinus-Skulptur (s. Abbildung 10)... und eine Martinus-Glocke“ darauf hinweisen, dass die Weildorfer Pfarrkirche wie die in Fricingen ursprünglich dem hl. Martin von Tours geweiht war, der in der Zeit 550 – 750, als in unserer Gegend das Christentum Fuß fasste, der Hauptheilige des Frankenreichs war.

Abbildung 10 Reiterstandbild des hl. Martin von Tours (Ende 15. Jh.)

Das silberne Vortrage- oder Prozessionskreuz – in der Seitenkapelle neben dem Herz-Jesu-Altar – trägt die Jahreszahl 1555. Seine Balkenenden sind als Medallions ausgebildet und ziseliert, auf denen die vier Evangelisten mit ihren Symbolen (Mensch für Matthäus, Löwe für Markus, Stier für Lukas und Adler für Johannes) dargestellt sind. Die eingravierte Jahreszahl erinnert auch an **Abt Johannes V. Michel** (1553 – 1558), bei dessen Wahl der Weildorfer Pfarrer Johann Schleyweck als Zeuge diente¹⁸.

¹⁸ Alberich Siwek (Herausgeber): „Die Zisterzienserabtei Salem“, Jan Thorbecke Verlag (1984)

Auf der Südseite der Gnadenkapelle ist über dem Eingang ein auf das Jahr 1733 datiertes barockes Altargemälde mit dem Bildthema „Anbetung der Könige“ angebracht, ein Thema das sich in Salem im Schlussstein im nördlichen Chorumgang ebenso wiederfindet wie im Marienaltar von Bernhard Strigel aus dem Jahr 1507. Wofür das Bild geschaffen wurde ¹⁹, ist nicht geklärt, es lässt sich aber seinem Auftraggeber, **Abt Konstantin Miller (1725 – 1745)** durch dessen Wappen (auf dem Gemälde unten rechts) eindeutig zuordnen.

Rechts neben dem Hochaltar befindet sich eine Nische, in der sich eine Statue des Auferstandenen (ca. 1750) befindet, die während der Osterzeit an Stelle des zierlichen Altarkreuzes über dem Tabernakel aufgestellt wird.

Ebenfalls aus der Zeit um 1750, dem Abbatat von **Anselm II. Schwab (1746 – 1778)** befindet sich neben dem Josefs Altar in einer Wandnische ein zierliches Altarkreuz mit elfenbeinernem Korpus.

Abbildung 11 Epitaph zur Erinnerung an Dekan und Pfarrer Benedikt Tiberius Stier.

Ein Zeitzeuge des bekannten Abts Anselm II wird mit dem Epitaph neben dem Seiteneingang zur Gnadenkapelle in Erinnerung gehalten: Dekan und Pfarrer **Benedikt Tiberius Stier (1722 – 1758)**. Er war Berater in kirchlichen Fragen von Kardinal, Reichsfreiherr und Fürstbischof von Konstanz, Franz Konrad von Rodt²⁰, dem die



¹⁹ Abt Konstantin Miller hat 1732 – 1734 sechs Altäre für das Münster der Werkstatt von Josef Anton Feuchtmayer in Auftrag gegeben

²⁰ Franz Konrad von Rodt veranlasste 1761 erfolglos eine außerordentliche Visitation im Kloster Salem mit dem Ziel, Abt Anselm II abzusetzen. Auch ließ er zwei Pferde ausspannen, als Abt Anselm II sechsspännig durch das Meersburger Residenzgebiet des Kardinals und Fürstbischofs fuhr.

Zum Tag des offenen Denkmals, 12.09.2021

Ausstattung der Kapelle „Maria vom Berg Karmel“ in Baitenhausen sowie die des Neuen Schlosses in Meersburg zu verdanken ist.



In das Abbatat des letzten Salemer Abtes, **Robert Schlecht** (1778 – 1802), dem Weildorf auch die erste eigene Schule zu verdanken hat (s. Abbildung 1), fällt auch der klassizistische Taufstein von Johann Georg Wieland. Er wurde 1794 feierlich geweiht.

Abbildung 12 Taufstein von J. G. Wieland

Aus der gleichen Werkstatt stammt die Kanzel auf der Südseite des Kirchenschiffs (um 1800). Die sieben Engelsköpfe an Korb und Rückwand der Kanzel symbolisieren die sieben Gaben des Hl. Geistes²¹, der in der Gestalt einer Taube am Kanzeldeckel angebracht ist. Auf dem Deckel befinden sich Engel mit dem Symbol der Liebe (Herz) und der Hoffnung (Anker).

Abbildung 13 Kanzel aus der Werkstatt von Johann Georg Wieland (um 1800)



²¹ Weisheit, Erkenntnis, Einsicht, Rat, Stärke, Frömmigkeit und Gottesfurcht

Weildorfs Kirche nach 600-jähriger Klosterzugehörigkeit



Abbildung 14 Herz-Jesu-Altar in der Weildorfer Gnadenkapelle (Ausstattung 2021).

Die geschichtliche Betrachtung der Ausstattung der sog. Gnadenkapelle spiegelt Facetten einer sich wandelnden Marienverehrung ebenso wie Einflüsse kirchen-

geschichtlicher Ereignisse wider. Der mächtig wirkende Altar wird - wie der Hochaltar - ebenfalls auf das Jahr 1700 datiert, wurde aber mehrfach umgestaltet. So war dort ursprünglich eine schwarze Madonna mit Kind²² aufgestellt, die 1864 durch eine „Weiße Muttergottes mit dem Himmelskinde“ ersetzt wurde²³. Pfarrer Johann Bertsche (1887 – 1899) unterzog die Pfarrkirche in den Jahren 1888 bis 1892 einer „gründlichen“²⁴ Renovation und wandelte die Gnadenkapelle 1891 in eine Lourdes Grotte um. Damit unterstrich er das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens²⁵, ein Glaubenssatz, der in jener Zeit durch die Marienerscheinungen in Lourdes besondere Beachtung erfuhr. Nur 12 Jahre später, 1903, nachdem Papst Leo XIII. anl. des Heiligen Jahres 1900 die ganze Welt dem Herzen Jesu weihte und damit der Herz-Jesu-Verehrung eine besondere Bedeutung verlieh, entfernte Pfarrer Kaspar Hall (1899 – 1912) die Lourdes Grotte²⁶ und ließ den heutigen Herz-Jesu-Altar²⁷ (s. Abbildung 14) erstellen. Eine neubarocke Herz-Jesu-Statue²⁸ vor einem Strahlenkranz mit Engelsfiguren bildet den Altarmittelpunkt. Die beiden Figuren rechts und links davon, die hl. Sebastian (r.) und Wendelin²⁹ (l.), zierten bisweilen an Stelle der vollplastischen Putten oberhalb der Kirchenpatrone den Hochaltar. In einem goldverzierten Medaillon unterhalb der Herz-Jesu-Statue wird auf Verbindung zum Geheimnis der Eucha-

²² Vgl. Wallfahrtsort Kloster Einsiedeln oder Altötting

²³ Veranlasst durch Athanas Stöhr, Pfarrer in Weildorf (1848-1866) und Dekan, später Stadtpfarrer von Überlingen

²⁴ Pfarrer F. Ehret in „Die Pfarrkirche in Weildorf“

²⁵ Papst Pius IX veröffentlichte am 08.12.1854 in „Ineffabilis Deus“ den Glaubenssatz von der Unbefleckten Empfängnis Mariens.

²⁶ Die Lourdes Grotte wurde 1904 am Dorfausgang Richtung Beuren neu erstellt und eingeweiht, nachdem Schmiedemeister Männer dem Kirchenfond dafür einen Platz geschenkt hatte.

²⁷ 1903 in Überlingen erstellt.

²⁸ Die Herz-Jesu-Figur wurde (1903) von Bildhauer Martiner, Gröden/Südtirol, geschaffen.

²⁹ Der hl. Wendelin ist der Schutzheilige der Hirten, Landleute, Bauern und Tagelöhner. Ein Bauernstoßgebet lautet: „*St. Wendelin, verlass uns nie, schirm unsern Stall, schütz unser Vieh!*“.

ristie hingewiesen. Am Fuß der Herz-Jesu-Statue sind die Mystiker und Förderer der Herz-Jesu-Verehrung dargestellt, die hl. Teresa von Àvila (l.), der hl. Franz von Assisi (m.) und die hl. Maria Margareta Alacoque (r.).

Veränderungen durch die Säkularisation (1803)

Der Wandel außerhalb kirchlicher Strukturen und Einrichtungen führte mit der Mediatisierung³⁰ und Säkularisation³¹ zu einer radikalen Zäsur im Verhältnis Staat und Kirche. Das Kloster Salem fiel in den Besitz der Markgrafen von Baden, womit die ehemalige Reichsabtei aufgelöst wurde. Innerkirchlich zeichneten sich ebenfalls Veränderung ab. So setzte sich der damalige Generalvikar Ignaz



Heinrich Karl von Wessenberg im Bistum Konstanz für Reformen ein, die in Rom wenig Gefallen fanden und schließlich 1822 zum Ende des Bistums Konstanz und zum Beginn des Erzbistums Freiburg führten. Der aufgeklärte Theologe Ignaz Heinrich von Wessenberg war vom sog. Josephinismus³² geprägt. Ihm kam die Säkularisation der mächtigen Klöster entgegen. Er förderte die Schließung der Wallfahrts- und Klosterkirchen und deren Umwandlung in Pfarrkirchen, in denen auch Teile der Liturgie in deutscher Sprache gestaltet werden sollten.

³⁰ Die über 300 Territorien des Heiligen Römischen Reiches wurden zu größeren staatlichen Einheiten zusammengelegt.

³¹ Verstaatlichung kirchlicher Besitztümer und im weiteren Sinne (Säkularisierung) die Trennung von Staat und Religion

³² Nach dem österreichischen Kaiser Joseph II. benannt, der die konsequente Unterordnung unter bestehende (staatliche/kirchliche) Ordnungen forderte

Pfarrkirche St. Peter und Paul, Weildorf

Zum Tag des offenen Denkmals, 12.09.2021

Abbildung 15 Seitenansicht Beichtstuhl aus der Werkstatt Feuchtmayers (ursprünglich zur Ausstattung in der Wallfahrtskirche Birnau gehörend)

Vor diesem Hintergrund ist auch die Schließung der Birnau 1804 zu sehen, deren Inventar auf Pfarrkirchen verteilt wurde. Weildorf erhielt aus der Birnauer Wallfahrtskirche zwei Beichtstühle, die heute in der Gnadenkapelle stehen.

1808/1809 wurde auch das Inventar der St. Leonhardskirche³³ verkauft, deren Abriss Markgraf Wilhelm veranlasste. Aus dem Verkauf des Inventars ging das Gestühl nach Mimmenhausen und Weildorf.



Abbildung 16 Reliquiar aus 1660 (Benediktiner-Abtei Petershausen z.Z. von Abt Wilhelm Rothbach)

Schließlich erhielt die Weildorfer Pfarrkirche aus der Auflösung des Benediktinerklosters Petershausen in Konstanz durch Pfarrer Gregor Gruber (OSB, Petershausen; 1818-1827) wertvolle Reliquienbehälter. Pfarrer Franz Ehret schrieb dazu: *„Das Altarkreuz des Gnadenaltars enthält zahlreiche Reliquien unbekannter Heiligen und das Wappen des Abtes Plazidus von Petershausen mit der Jahreszahl 1723. Auf der Epistelseite dieses Altares steht ein Reliquienbehälter in Pyramidenform mit Wappen und Jahreszahl 1660. Dieses Wappen erinnert an den damaligen Abt von Petershausen, Wilhelm Rothbach aus Stockach. Auf der Evangelienseite des Altares steht ein zweites Reliquiar mit vielen Reliquien und dem Wappen des Klosters Petershausen. Damals war Willibald Sauer aus Zeil Abt in Petershausen“*. Pfarrer Gruber hatte auch einen Armenfond gestiftet. Zu seinem Andenken und zu seinen Ehren war in der Gnadenkapelle

³³ Kirche zwischen Oberem Tor und Langbau, die 1833 auf Veranlassung von Markgraf Wilhelm abgetragen wurde.

Zum Tag des offenen Denkmals, 12.09.2021

eine (heute nicht mehr vorhandene) Bronze-Tafel angebracht mit dem Text:
„Gregor Gruber, Pfarrer in Weildorf, Stifter des Armenfonds, starb am 30. Dezember 1827. Ihm folgt der Dank der Armen.“



Abbildung 17 Stationen 4 und 5 des Kreuzwegs von J. A. Feuchtmayer und F. A. Dirr aus 1757

Dem unsteten Zeitgeschmack hat die Weildorfer Kirche ihr wohl bedeutendstes Kunstwerk zu verdanken, den aus 14 Stationen bestehenden Kreuzweg aus der Werkstatt von Joseph Anton Feuchtmayer und Franz Anton Dirr. Für die Stefansfelder Kapelle Sancta Maria Victoria ³⁴ 1757 im Auftrag von **Abt Anselm II. Schwab** (1746 – 1778) geschaffen, wurde der Kreuzweg anlässlich der Renovierung der Kapelle 1856 ausgemustert und unter Pfarrer und Dekan Athanasius Stöhr³⁵ (1848 – 1866) für Weildorf zum Preis von nur 12 Gulden³⁶ angekauft. Der

³⁴ Der Name „Maria vom Sieg“ soll an die Siege des Hauses Habsburg in den Türkenkriegen erinnern.

³⁵ Ein sandsteiner Epitaph in der Gnadenkapelle erinnert an Pfarrer und Dekan Athanasius Stöhr, unter dem auch die heutige Orgel angeschafft wurde. Er war später Stadtpfarrer in Überlingen und starb dort 1877.

³⁶ Der Kauf und die Neufassung wurde nach C. Staiger durch Spenden der Gläubigen aus dem Kirchspiel „und besonders des Gerbermeisters Buchmann in Leustetten“ ermöglicht.

Kreuzweg wurde vom Tiroler Maler Johann Eipper repariert und (in Farbe) neu gefasst und schließlich 1859 in der Weildorfer Kirche aufgehängt. Eine Neufassung in Weiß erfolgte 1888 durch Maler Goßmer aus Markdorf. Bei der jüngsten Restaurierung (1993) wurden diese Überfassungen wieder abgenommen (s. Abbildung 17).



Abbildung 18 Seitenaltäre, (l.) Marien Altar, (r.) Josefs Altar; jeweils aus der Leustetter Werkstatt Saier

Eine (bereits oben erwähnte) umfangreiche Renovierung der Kirche wurde 1888 bis 1892 unter Pfarrer Johann Bertsche (1887 – 1899) durchgeführt. Dabei wurde

Knapp vor der Jahrhundertwende bekam man für einen **Gulden** 10 kg Brot, oder 2 kg Rindfleisch. Nach dem heutigen Geld wäre 1 **Gulden** etwa 10 Euro wert.

Zum Tag des offenen Denkmals, 12.09.2021

die Orgelepore neu erstellt, das Orgelgehäuse gefasst und die Orgel neu gestimmt. Die augenfälligsten Zeugen der Renovierung sind wohl die beiden Seitenaltäre im neuromanischen Stil, auf der Evangelienseite der Marienaltar und auf der Epistelseite der Josefs Altar. Geschaffen wurden sie vom Altarbildhauer Saier aus Leustetten. Marien- und Josefs Statue stammen aus der Werkstatt von Bildhauer Seidler aus Konstanz. Unter den Altartischen befinden sich wertvolle Reliquien aus dem Kloster Petershausen³⁷, die anl. der Kirchenrenovierung 1888 neu gefasst wurden. Zu diesem reichen Reliquienschatz aus der Benediktiner Abtei Petershausen zählen u. a. Reliquien der Kirchenpatrone, des hl. Apostels Petrus und des hl. Apostels Paulus; beide befinden sich unter dem Altartisch des Josefs Altars.



Abbildung 19 Kircheninnenansicht vor der Renovierung 1930/35 (Fotograf unbekannt)

³⁷ Geschenke des Konventualen Pater Gregor Gruber OSB, der von 1818 bis 1827 als Pfarrer in Weildorf wirkte und dort verstarb

Eine Fotografie aus den 1920er Jahren (aufgenommen in der Weihnachtszeit mit Krippe vor dem Josefs Altar) gibt ein Bild vom Innenraum der Kirche, wie sich dieser nach der Renovierung 1888/92 darstellte (s. Abbildung 19). Bemerkenswert sind neben den Verzierungen der Triumphbögen der frühere Tabernakelaufbau, neben dem die Bischofsstatuen positioniert sind, die heute den Herz-Jesu-Altar in der Gnadenkapelle zieren. Die Rundbilder über den Seitenaltären, die Darstellung des Osterlamms im Zenit des Chorbogens sowie das Gemälde an der Nordwand neben dem Marienaltar, das nach C. Staiger die Kreuzabnahme darstellte, und die beiden Figuren neben dem Tabernakel fehlen in der heutigen Ausstattung. Die heutige Kircheninnenraumansicht geht (abgesehen von der Innenrenovation in den Jahren 1991 – 1993) weitestgehend auf die Kirchenrenovierung in den Jahren 1930 bis 1935 unter Pfarrer Albert Bertsche (1912 – 1934) zurück.

Wenngleich die ehemalige Kaplanei Bächen 1840 der damals neu gegründeten Pfarrei Beuren zugeordnet wurde, kehrte das Gnadenbild aus der ehemaligen



Klosterkirche der Franziskanerinnen in Bächen mehr als hundert Jahre später zurück in die einstige Mutterkirche Weildorf. Nach Auflösung des Klosters war das Gnadenbild zunächst verschollen. Durch Zufall wurde die Statue stark beschädigt 1949 gefunden und unter Pfarrer Franz Ehret nach ihrer Wiederherstellung in der Gnadenkapelle aufgestellt.

Abbildung 20 Gnadenbild der Schmerzhaften Muttergottes (1764) aus dem ehemaligen Franziskanerinnen Kloster Bächen.

Ende des 20. Jh. und Anfang des 21. Jh. wurden zur Erhaltung der Pfarrkirche folgende Arbeiten durchgeführt:

- 1991-1993 Innenrenovation unter Pfarrer Matthias Bürkle (1990 – 1997)
Der Kirchenraum bekam eine Altarinsel mit Steinaltar und Ambo aus der Werkstatt von Frido Lehr, Karlsruhe. Im Chor wurde an der Südseite ein moderner Mesnerstuhl installiert.



Abbildung 21 Kircheninnenansicht 2021

Unter Peter Nicola (seit 1997 Pfarrer in Salem, seit 2010 Dekan des Dekanats Linzgau) wurden folgende umfangreiche Arbeiten zur Erhaltung der Kirche durchgeführt:

- 1999 Turm- und Dachsanierung über dem Chor, wobei der Glockenstuhl im Turm für eine vierte Glocke erweitert wurde (s. Kapitel „Die Glocken“, S. 25 ff.)
- 2004 Außenrenovation
- 2020/2021 Dachsanierung über dem Kirchenschiff

Weildorfs Orgel und Glocken

Mit ihrer Orgel und den Glocken besitzt die Weildorfer Kirche wertvolle Klanginstrumente aus dem 19. Jahrhundert.

Die Orgel

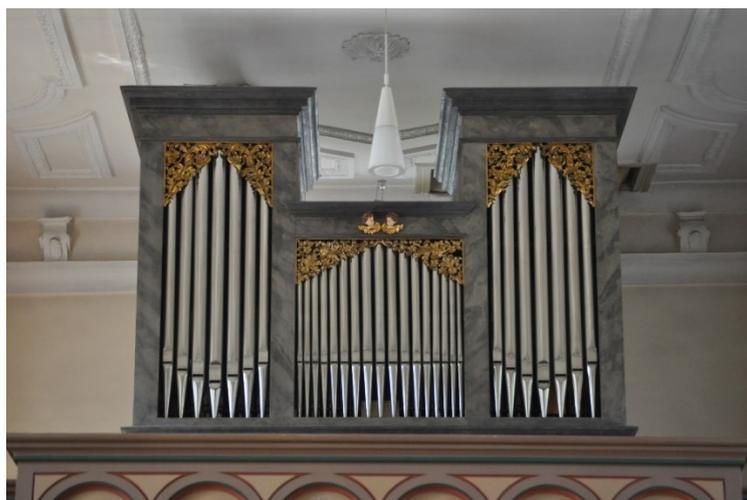


Abbildung 22 Orgelprospekt nach der Renovierung 2009/2010 durch Orgelbau Klais, Bonn

In die Zeit, in der Feuchtmayers geschnitzter Kreuzweg nach Weildorf kam, fiel auch die Anschaffung einer neuen Orgel. Sie ist heute die älteste Orgel der Seelsorgeeinheit Salem und die am besten erhaltene Orgel aus der Werkstatt von Eduard Hieber und Stephan Schumacher in Engen. Sie wurde im Jahr 1855 gebaut und verfügt über acht klingende Register auf einem Manual und Pedal. Die Vorgängerorgel stammte aus der Kapelle von Schloss Maurach, hatte vier Register und wurde von Orgelbauer Hieber in Zahlung genommen.



Abbildung 23 Firmenschild der Orgelbauer Hieber und Schumacher über dem Manual der Weildorfer Orgel

In den Jahren 2009/2010 wurde die historische Orgel von Orgelbau Klais, Bonn³⁸, unter der Leitung von Dr. Hans-Wolfgang Theobald sorgfältig restauriert und in den Ursprungszustand zurückversetzt. Sie erhielt dabei zwar ein neues Gebläse, ist aber die einzige Orgel der Seelsorgeeinheit Salem, die heute auch noch von einem Balgtreter bedient werden kann und somit auch ohne das elektrische Gebläse spielbar ist.

Die Glocken³⁹

In dem über dem Chor aufgesetzten hölzernen Glockenturm hängen aktuell vier Glocken.



Abbildung 24 Blick in den Glockenstuhl, unten die älteste und größte Glocke, die Dreifaltigkeitsglocke, aus der Salemer Gießerei F. Koch; darüber die Ave-Maria-Glocke, aus der Gießerei Rosenlächler, Konstanz

³⁸ <https://klais.de/m.php?sid=147>

³⁹ S. auch Glockenatlas der Erzdiözese Freiburg (<https://www.ebfr-glocken.de/>)

Die älteste und größte Glocke (Durchmesser: 92,2 cm) ließ Großherzog Ludwig I. von Baden (1763 – 1830) im Jahr 1821 aus dem früheren Bestand auf eigene Kosten beim Salemer Glockengießer Felix Koch umgießen. Sie ist aus Bronze, wiegt 558 kg und tönt in a'. Geweiht ist sie der Hl. Dreifaltigkeit. Auf dem Glockenmantel befinden sich Bilder der Hl. Dreifaltigkeit, der Schmerzhafte Muttergottes, der Kirchenpatrone Peter und Paul sowie des hl. Sebastian.

Die anderen beiden historischen Glocken aus Bronze wurden unter Dekan Athanasius Stöhr aus dem Altbestand 1857 in der Glockengießerei Carl Rosenlächer in Konstanz umgegossen. Die größere der beiden hat einen Durchmesser von 80 cm, wiegt 300 kg und tönt in h'. Sie wird die „Ave-Maria-Glocke“ genannt. Auf dem Glockenmantel befindet sich die Inschrift: „Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir!“

Die kleinere Rosenlächer-Glocke, die Martins-Glocke, hat einen Durchmesser von 63,4 cm, wiegt 157 kg und tönt in dis“. Auf ihrem Mantel ist das Bild des hl. Martin mit der Inschrift: „Hl. Martinus, bitte für uns!“. Auf der gegenüberliegenden Seite ist der Gekreuzigte dargestellt mit der Inschrift: „Es ist vollbracht!“

Bleibt zu bemerken: Die beiden großen Glocken wurden 1942 „auf Befehl des Führers“ abmontiert⁴⁰. Pfarrer Franz Ehret hatte vor deren Abtransport auf der Innenseite der Glocken mit weißer Ölfarbe den Namen der Pfarrei aufbringen lassen, ein Merkmal, dem wohl auch zu verdanken ist, dass sie am 19. Januar 1948 aus Hamburg kommend von der Pfarrgemeinde aus der damaligen „Kreishauptstadt Überlingen auf geschmücktem Wagen heimgeholt“ werden konnten.

Die umfangreiche Turmsanierung des Jahres 1999, in deren Zuge auch ein neuer Holzglockenstuhl eingebaut wurde, eröffnete die Möglichkeit, eine weitere Glocke

⁴⁰ Gemeindearchiv Salem, Frühere Gemeinde Weildorf

einziehen. Dies erfolgte im Jahre 2000 durch Br. Michael Reuter OSB in Maria Laach, der zu diesem Zweck die Konstruktion der Rosenlächer-Glocken rekonstruierte und die neue Glocke in dieser Konstruktion goss. Sie hat einen Durchmesser von 51,7 cm, wiegt 74 kg, ist aus Bronze und klingt in fess“.

Literatur

- **Peter Nicola**, Kirchen und Kapellen der Seelsorgeeinheit Salem, Verlag Schnell & Steiner GmbH, Regensburg (2004; ISBN 3-7954-6483-8)
- **Franz Ehret, E. Berenbach**, Die Pfarrkirche in Weildorf, Druckerei des Kanisiuswerkes, Konstanz (nach 1951)
- **F. X. Conrad Staiger**, Salem oder Salmansweiler... (Abschrift mit Anmerkungen und einem Glossar von Diethard Nowak, Meersburg 2008)
- **Ulrich Knapp**, Auf den Spuren der Mönche – Bauliche Zeugen der Zisterzienserabtei Salem zwischen Neckar und Bodensee, Verlag Schnell & Steiner GmbH, Regensburg (2009)
- **Alberich Siwek**, Die Zisterzienserabtei Salem, Jan Thorbecke Verlag GmbH & Co., Sigmaringen (1984)
- **Ulrich Knapp**, Salem, Landesdenkmalamt BW (Konrad Theis Verlag, Stuttgart, 2004)

Bildnachweis

Sofern im Text kein Bildnachweis erwähnt ist, sind die dargestellten Bilder vom Autor selbst aufgenommen worden.